

**Predigt**  
am Sonntag Judika<sup>1</sup>  
in der Kirche St. Nikolai zu Potsdam<sup>2</sup>  
**Hebr. 5,1-10**  
Generalsuperintendent Kristóf Bálint  
**„Er ruft uns mit Kosenamen“**

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,  
kennen Sie das auch, dass Sie Menschen, die Ihnen besonders wichtig sind, mit einem Namen kosen?

Nur was uns wichtig ist benamen wir und auf diesem Hintergrund mutet es zuweilen merkwürdig an, dass manche Männer ihren Frauen keine, ihrem Auto aber einen (Kose)Namen geben.

Ein in Abständen immer wiederkehrendes Gespräch zwischen unserem großen, siebenjährigen Enkelsohn und mir dreht sich um meinen Kosenamen für ihn. Er will wissen, warum ich ihn so nenne, wie es dazu kam und was er bedeutet. So vergegenwärtigt er sich die Zuneigung seines Großvaters und vergewissert sich der Tatsache, dass sie nicht geringer wird sondern stetig wächst und lebendig bleibt.

So ähnlich müssen wir uns ganz verschiedene Hoheitstitel im NT vorstellen, die alle auf ihre Weise eine übergroße Wertschätzung für Jesus und gleichzeitig ein Glaubensbekenntnis darstellen. Deshalb können wir im NT und in der Auslegungstradition u.a. folgende Hoheitstitel für Jesus lesen: Davidsohn<sup>3</sup>, Gottessohn<sup>4</sup>, Menschensohn<sup>5</sup>, Messias<sup>6</sup>, Gottesknecht<sup>7</sup>, leidender Gerechter, Hohepriester<sup>8</sup>...

Sie alle bekennen auf je eigene Weise die große Bedeutsamkeit Jesu für den einzelnen und die Gemeinschaft und haben zudem einen Bedeutungshintergrund, der ohne viele erklärende Worte zur damaligen Zeit verstanden werden konnte.

Heute ist das nicht mehr so, denn einen Hohepriester kennen wir nicht, selbst das Judentum kennt ihn nicht mehr<sup>9</sup> und es erschließt sich dem Namen nach lediglich, dass es ein besonders hoher, d.h. wichtiger Priester sein muss.<sup>10</sup>

---

<sup>1</sup> dt. Bedeutung und Herkunft: „*Judica me, Deus, et discerne causam meam de gente non sancta!* – „Verschaff mir Recht, Gott, und führe meinen Rechtsstreit gegen ein treuloses Volk!““ nach dem Kehrsvers von Ps. 43,1f. „*Nach der älteren Ordnung begann mit dem Sonntag Judika ... die eigentliche Passionszeit. Altarkreuze und -bilder wurden mit Tüchern verhängt (ein Brauch entstanden aus den Hunger- bzw. Fastentüchern, mit denen man seit dem elften Jahrhundert den Blick auf den Altar versperrte). Das ‚Fasten der Augen‘, das man sich auferlegte, sollte ein Zeichen der Buße sein.*“ aus Evangelisches Gottesdienstbuch, S. 816

<sup>2</sup> <http://nikolai-potsdam.de/>

<sup>3</sup> Mt 21,15, Mk 10,47, Lk 18,39, Röm 1,3 u.ö.

<sup>4</sup> Mt 8,29, Mk 15,39, Lk 22,70, Joh 1,49, Act 9,20, Röm 1,4, II Kor 1,19 u.ö.

<sup>5</sup> Mt 8,20, 9,6, Mk 2,10, Lk 5,24, Joh 3,14, Act 7,56 u.ö.

<sup>6</sup> Joh 1,41

<sup>7</sup> mit Rekurs auf den Äwäd Adonaj bei Jesaja

<sup>8</sup> Hebr 2,17, 5,5.10, 6,20, 9,11

<sup>9</sup> Mit der Zerstörung des Jerusalemer Tempels endete das Hohepriesteramt im jüdischen Kultus. Die Samaritaner aber haben bis heute einen Hohepriester auf ihrem Heiligen Berg, dem Garizim. Derzeit ist dies Abdel IV., der sich als 133. Nachfolger des ersten Hohepriesters der Samaritaner versteht, dass sich auf Aaron, den Bruder des Mose zurückführt.

<sup>10</sup> Der Hohepriester (HP) stand einem Kollegium von Priestern vor und war ein Wahlamt. Aufgaben des HP waren z.B. das täglich zweimalige Weihrauchopfer (morgens und abends), das Richten der Lampen, am Sabbat die Schaubrote auf den Altar bereitlegen, das Opfer für versehentlich begangene Sünden durchführen, am Jom Kippur das

Mit diesem Hintergrundwissen hören wir unseren nicht ganz leichten Predigttext jetzt gewiss anders als ohne dasselbe, aus dem Hebr. im 5. Kapitel.

*1Denn jeder Hohepriester, der von den Menschen genommen wird, der wird eingesetzt für die Menschen zum Dienst vor Gott, damit er Gaben und Opfer<sup>11</sup> darbringe für die Sünden. 2Er kann mitfühlen mit denen, die unwissend sind und irren, weil er auch selber Schwachheit an sich trägt. 3Darum muss er, wie für das Volk, so auch für sich selbst opfern für die Sünden. 4Und niemand nimmt sich selbst diese Würde, sondern er wird von Gott berufen wie auch Aaron. 5So hat auch Christus sich nicht selbst die Ehre beigelegt, Hohepriester zu werden, sondern der, der zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ 6Wie er auch an anderer Stelle spricht: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.“<sup>12</sup> 7Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte; und er ist erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt. 8So hat er, obwohl er der Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. 9Und da er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber der ewigen Seligkeit geworden, 10von Gott genannt ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks.<sup>13</sup> Worte der Heiligen Schrift.*

Gewiss liege ich nicht falsch, wenn Sie vordergründig erst einmal nichts mit diesem Bild eines verloschenen Amtes anfangen können. Zwar wissen wir nach dem Vorabgesagten, dass das eine Ehrenbezeichnung ist, jedoch finden wir schwer Zugang dazu.

Hilfreich ist m.E. die Tatsache, dass es eine Funktion des Hohepriesters war, einmal im Jahr am Versöhnungstag<sup>14</sup>, dem höchsten Feiertag im Judentum, die Sünden des Volkes rituell auf einen Ziegenbock zu übertragen, der dann in die Wüste gejagt wurde<sup>15</sup>. Damit wird der Hohepriester zum Brückenbauer zwischen G'TT und Volk, nennen wir ihn ruhig beim lateinischen Namen „Pontifex“.

Mit dem Namensbild wird Jesus zu dem, der Versöhnung schafft – unausgesprochen, aber zur damaligen Zeit verständlich. Hier werden keine Opfertiere dargeboten, sondern Jesus bietet sich selbst dar, obwohl er gleichzeitig als Hohepriester vor Augen tritt. Er nimmt als Souverän<sup>16</sup> beide Rollen ein

Voraussetzung für die Wirksamkeit der Entsühnung mit G'TT ist, dass der die Versöhnung mit meinen Mitmenschen vorausgeht (3). Ich kann nicht einerseits G'TT nahe sein wollen und zugleich mit meinem Nächsten im (Dauer)Konflikt liegen.<sup>17</sup>

---

Versöhnungsopfer (Lev. 16,1-34) leiten u.v.m. Eine kurze und sehr informative Einführung in das Hohepriesteramt siehe unter Kraus, W. u.a. Hg., Das Neue Testament jüdisch erklärt, 503

<sup>11</sup> In der Nach-Tempel-Zeit traten in manchen Rabbinischen Verlautbarungen Gebete, Buße und das Geben von Almosen an die Stelle von nun nicht mehr vollziehbaren Opfern; siehe Kraus, W. u.a. Hg., Das Neue Testament jüdisch erklärt, 502

<sup>12</sup> Die erklärte Zuordnung zu Melchisedek (der Name taucht an ganzen drei Stellen in der Bibel auf: Gen. 14,18-20, Ps 110,4 und im Hebr), ermöglicht den Titel ohne den sonst notwendigen Bezug auf den ersten Hohepriester Aaron. Aus dessen Geschlecht sollten alle Nachfolger stammen (Ex 29,1-30). Zur Ordnung Melchisedeks gehören damit ganze zwei Personen: Melchisedek und Jesus.

<sup>13</sup> In der Dogmengeschichte wird dies in dem dreifachen Ämterverständnis Christi breit entfaltet in dem munus regium, munus propheticum und dem munus sacerdotale. Siehe dazu Friedrich-Wilhelm Marquardt, Das christliche Bekenntnis zu Jesus, dem Juden. Eine Christologie, Bd. 2, München 1991, 135-214.

<sup>14</sup> Immer am 10. Tag des Monats Tischri, zehn Tage nach dem Neujahrsfest Rosch-ha-Schana, als strenger Ruhe- und Fastentag begangen.

<sup>15</sup> Lev. 16,10,21 im Übrigen der Ursprung des gleichnamigen Sprichwortes im Deutschen „jemand in die Wüste schicken“...

<sup>16</sup> Zur Souveränität G'TTes siehe meine Predigt unter [https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1\\_WIR/08\\_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint\\_Predigten/2023-03-12\\_Predigt\\_zu\\_Lk\\_22\\_47-53\\_HP.pdf](https://www.ekbo.de/fileadmin/ekbo/mandant/ekbo.de/1_WIR/08_Generalsuperintendenten/B%C3%A1llint/B%C3%A1llint_Predigten/2023-03-12_Predigt_zu_Lk_22_47-53_HP.pdf)

<sup>17</sup> Das drückt sehr schön das Lied EG 412 aus, in dem es heißt:

**„So jemand spricht: Ich liebe Gott!**  
Und hasst doch seine Brüder,  
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott,  
Und reißt sie ganz darnieder.



Ein weiteres Detail ist interessant, denn Melchisedek bringt in der Belegstelle Genesis<sup>18</sup> Brot und Wein zu Abram und segnet ihn. Dies ist im Kontext hier mit seiner Namensnennung mitzudenken, wird in der Kunstgeschichte oft als Präfiguration des Abendmahls verstanden<sup>19</sup>, wie es z.B. am Bordesholmer Altar (des Meisters Hans Brüggemann von ca. 1520) im Schleswiger Dom zu sehen ist.<sup>20</sup>

Wir sehen, hier ist in wenigen Versen unglaublich viel verborgen, zu entdecken, zu entschlüsseln, auszulegen.

Wie immer, müssen wir uns auf wenig beschränken. Und dabei ist mir wichtig, dies auch

auf uns und unsere Zeit bezogen zu tun, um diesen Text mit unserem Leben zu verweben.

Ich möchte mich dem m.E. schwierigsten Aspekt dieses Textes zuwenden, der vermittelnden Sühne des Hohepriesters für uns und der notwendig vorlaufenden Versöhnung unter den Menschen.

Schwierig ist dies nicht nur deshalb, weil wir in vielen Teilen der Welt erleben, dass Versöhnung so schwer und scheinbar nicht möglich ist. Das ist in Südafrika nach den Jahrzehnten der Apartheid nicht anders als in Eritrea/Äthiopien oder in der Ukraine/Russland. Und dies zeigt nur die große, Völker umfassende Dimension.

Im Kleinen ist uns das auch vertraut: mit Nachbarn, mit Verwandten und Familienmitgliedern.

Der Hebr möchte dafür sensibilisieren, dass die große Versöhnung zum einen nicht ohne die kleine, zeitlich Vorlaufende geschehen kann und zum anderen, dass wir die Versöhnung und Gemeinschaft mit G'TT nicht selbst herstellen können sondern auf G'TT's Agieren angewiesen sind. Es ist eben nicht mit einem Glöckchen getan, das läutet und damit anzeigt, dass etwas vollzogen und verwandelt ist.

G'TT ist unverfügbar. Doch er wendet sich uns zu, in Jesus Christus, so sagt es uns der Hebr.

Unlösbar davon ist die Versöhnung der Menschen untereinander. Sie ist uns Christen paradigmatisch für die Welt aufgetragen. Wir sollen dies (vor)leben und zeigen, dass es gelingt.

Umso schmerzhafter sind dann die Erfahrungen in der Ukraine, wo orthodoxe Christen auf beiden Seiten gegeneinander kämpfen. Oder in Äthiopien, wo sich Christen der äthiopisch-orthodoxen Kirche und der Mekane Yesus-Kirche bekämpfen und Versöhnung so schwer möglich scheint.<sup>21</sup>

Doch wir brauchen nicht so weit weg, zu anderen sondern nur auf uns selbst sehen. Wie oft sind wir im Kleinen, in unseren ganz alltäglichen Vollzügen unversöhnlich.

Da werden Streitigkeiten liebe- und hingebungsvoll gepflegt, statt sie konstruktiv zu beenden.

Da werden gemeinsame Gottesdienste nicht möglich, weil keiner auf seine Kirche verzichten will und die 1000 Meter bis zur Nachbarkirche unbezwingbar scheinen.

Da wird dem Grundsatz, „nicht gemeckert ist genug gelobt“ gefrönt, statt einander das Gelingende zu gönnen und sich miteinander wechselseitig daran zu erfreuen.

Mir scheint es notwendig zu sein, dass wir alle zu Pontifizes werden, zu Brückenbauern. Und wenn stimmt, was der Hebr deutlich macht, dass die Versöhnung zwischen Menschen der zwischen Mensch und G'TT vorausgehen muss, dann ist es hohe Zeit damit zu beginnen. Jetzt ist die Zeit!

Im Großen wie im Kleinen, in der Familie wie mit den Nachbarn. Mit großen und kleinen Gesten, den Wert des anderen schätzenden Worten und dem Schweigen zur rechten Zeit, weil nicht jedes

---

Gott ist die Lieb, und will, dass ich

Den Nächsten liebe, gleich als mich.“ (Christian Fürchtegott Gellert, 1757)

<sup>18</sup> Gen. 14,18-20

<sup>19</sup> Wenngleich es innerjüdisch wohl eher an den Kiddusch am Sabbat erinnert

<sup>20</sup> Nähere Informationen unter <https://www.mein-schleswiger-dom.de/bordesholmer-altar>

<sup>21</sup> Die Kirche Nr. 10, S. 3 „Wenn Christen Christen verfolgen“

Wort gesprochen werden muss und Recht haben nicht über dem (einem anderen) gerecht werden steht.

Judika, so heißt unser Sonntag. Dieser Name kann „schaffe mir Recht“ bedeuten, aber auch „Richte mich“.

Diese zweite vertrauensvolle Übersetzung gilt es groß zu machen, darauf zu setzen, dass da ein gnädiger Richter ist, viel gnädiger als wir es anderen und uns selbst gegenüber oft sind. ER hat zu richten, nicht wir.

Vertrauen wir uns dem Brückenbauer, dem Pontifex Jesus Christus an, der die Brücke baut, auf der Begegnung, auf der Versöhnung, auf der liebende Zuwendung möglich ist und ich bin sicher, wenn wir genau und aufmerksam zuhören, ruft er uns mit unserem Kosenamen. Amen.